

Ruth Wodak, Sprachwissenschaftlerin,
University Lancaster & Universität Wien



„Vom Rand in die Mitte“

Zur Normalisierung rechtspopulistischer Diskurse

Von Ruth Wodak.

Ruth Wodak zeigt diskursive Strategien von rechtspopulistischen Parteien auf, diskutiert deren Wirkweise und zeichnet ihren Weg in die politische und gesellschaftliche Mitte nach.

Rechtspopulistische Positionen sind in der sogenannten „Mitte“ der Gesellschaft angekommen. Normalisierung funktioniert letztlich nicht über einzelne Wörter, sondern „ganze semantische Komplexe einschließlich ihrer Praxisbezüge“ (Link 2013, S. 15; Hervorhebung RW) verschoben sich. Konnotationen von Begriffen verändern sich, von eher positiven zu eher negativen Mitbedeutungen, und umgekehrt; Begriffe werden rekontextualisiert. Politische Forderungen, die zunächst von marginalisierten Gruppierungen vorgebracht werden, werden in diesem Sinne von Mainstream-Parteien aufgegriffen und umgesetzt. Dies ist ein durchaus gängiger Prozess, der häufig in Kämpfen um hegemoniale Bedeutungsmacht auftritt. In diesem Zusammenhang sind auch *Sagbarkeits- bzw. Möglichkeitsbedingungen* von Interesse, denn diese konstituieren, was in einem bestimmten Diskurs (ohne Sanktionen) gesagt werden kann/sagbar ist (Bettinger 2007, S. 77). In unserer Forschung konnten wir die *Übernahme rechtsextremer programmatischer Inhalte* der FPÖ in den österreichischen politischen Mainstream nachweisen: Einerseits handelt es sich um explizite Kontinuitäten (zum nationalsozialistischen Gedankengut), andererseits um kodierte, euphemistische Neuformulierungen, über diverse Politikfelder, inoffizielle und offizielle Parteiprogramme, Pamphlete, Wahlkampagnen (Plakate, Slogans, Reden) hinweg (Rheindorf u. Wodak 2018). Durch eine Mehrebenenanalyse gelang es deutliche Verbindungen zwischen Parteipolitik und anderen gesellschaftlichen Bereichen aufzudecken.

Wie definiert man aber *Populismus* und – in zweiter Linie – *Rechtspopulismus*? Es handelt sich, so die Politikwissenschaftler Cas Mudde und Cristobal Rovira Kaltwasser, um eine (dünne) Ideolo-

gie, realisiert in unterschiedlichen diskursiven und materiellen Praxen. Mudde und Kaltwasser (2017, S. 9- 12) heben drei Parameter heraus: die Opposition zwischen einem ‚Volk‘ und den ‚korrupten Eliten‘. Zweitens, eine Fundierung in der *volonté générale* (dem allgemeinen Willen) des Volkes. Drittens, eine dünne Ideologie, weil diese kein kohärentes Glaubensgebäude abgibt, sondern in eklektischer Art widersprüchlichste Ideologeme versammelt (Wodak 2017). Da Mudde und Kaltwasser ihre Definition nicht auf den Rechtspopulismus beschränken, erfasst der Volks-Begriff sowohl das Volk als Souverän wie auch das gemeine (*common*) Volk. Außerdem kann auch noch das Volk als *ethnos* gemeint sein. Ebenso wird beim Konzept der Eliten differenziert, wobei die Eliten sowohl aufgrund (kultureller, ökonomischer und sozialer) Macht wie auch national, ausgrenzend erfasst werden können (als nicht zum *ethnos* gehörig). Und schließlich gilt *volonté générale* als der allgemeine Wille des Volkes, ganz im Sinne Jean-Jacques Rousseaus.

Auf den *Rechtspopulismus* bezogen, muss nun, so meine ich, diese recht allgemeine Definition in Hinblick auf mehrere Aspekte ergänzt werden (Wodak 2015, 20-22, 25-33). Vier Dimensionen sind meiner Meinung nach entscheidend:

1) Nationalismus/Nativismus/Anti-Pluralismus: Rechtspopulistische Parteien beziehen sich auf ein scheinbar *homogenes Ethnos*, ein *Populum* (Gemeinschaft, Volk), das beliebig - häufig nach nativistischen (blutbezogenen) Kriterien - definiert wird; wer die „wahren“ Österreicher, Deutschen, Ungarn oder Finnen sind, kann immer wieder neu bestimmt werden. Diese Parteien legen Wert auf ein *Kernland* (oder *Heimat*), das (die) vor scheinbar

gefährlichen Eindringlingen geschützt werden muss. Auf diese Weise werden *Bedrohungsszenarien* aufgebaut – die Heimat oder „Wir“ werden von „Anderen“ bedroht: Fremde innerhalb der Gesellschaft *und/oder* von außerhalb, Migranten, Flüchtlinge, Türken, Juden, Roma, Banker, Moslems etc.

2) Anti-Establishment/Anti-Elitismus: Diese Parteien teilen eine antielitäre und anti-intellektuelle Haltung (*Arroganz der Ignoranz*), verbunden mit starker Euroskepsis. Außerdem werden plebiszitäre Verfahren bevorzugt, verbunden mit einer Suche nach einer „wahren Demokratie“ und der Denunzierung einer sogenannten „formalistischen Demokratie“. Nach Ansicht dieser Parteien sollte die Demokratie auf das Mehrheitsprinzip des (jeweils willkürlich definierten) „Volkes“ reduziert werden.

3) Autoritarismus: Ein *Retter, ein charismatischer Führer* wird verehrt, der zwischen den Rollen von Robin Hood (Schutz des Sozialstaats, Unterstützung von „Mann und Frau auf der Straße“) und „strengem Vater“ wechselt (Lakoff 2004). Solche charismatische Führerinnen und Führer benötigen eine hierarchisch organisierte Partei und *autoritäre Strukturen*, um Recht und Ordnung zu schaffen und für Sicherheit zu sorgen.

4) Konservativismus/Geschichtsrevisionismus: Rechtspopulistische Parteien vertreten *traditionelle, konservative Werte* (traditionelle Geschlechterrollen und Familienwerte) und beharren auf dem Status quo bzw. sind rückwärtsgerichtet. Der Schutz des Vaterlandes (der „Heimat“) impliziert den Glauben an ein gemeinsames *Narrativ der Vergangenheit*, in der „Wir“ entweder Helden oder Opfer des Bösen waren (einer Verschwörung, von Feinden des Vaterlandes usw.). Damit mutieren vergangenes Leid oder Niederlagen zu Erfolgsgeschichten des *Volkes* oder zu Geschichten von Betrug und Verrat anderer.

Sozialleistungen sollen im Sinne eines *Wohlfahrtschauvinismus* nur für die echten/wahren Mitglieder des ethnos gelten.

Obwohl nicht alle rechtspopulistischen Parteien alle Inhalte befürworten, können diese in jeweils bestimmter Kombinatorik weitgehend verallgemeinert werden, als typisch für rechtspopulistische Ideologien. Durchgängig werben solche Parteien für *Veränderung*, weg von einem – so wird unterstellt – höchst gefährlichen Weg, der geradewegs in ein apokalyptisch ausgemaltes Inferno führe.

Angstmache bestimmt dementsprechend als durchgängige politisch-persuasive Strategie die Kampagnen rechtspopulistischer Parteien. Gleichzeitig werden Verantwortliche für die spezifische Misere gesucht – jeweils unterschiedliche und kontextabhängige *Sündenböcke*. So dienen manchmal Juden, manchmal Muslime, Roma oder andere Minderheiten als Sündenböcke, manchmal Kapitalisten, Sozialisten, Karrierefrauen, Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs), die EU, die Vereinten Nationen, die USA oder Kommunisten, die Regierungsparteien, die Eliten, die Medien und so weiter. In einem dritten

Schritt taucht nun der *Retter aus der Not* auf: der oder die jeweilige Parteivorsitzende, bereit, die Probleme auf einfache Weise zu lösen. Ein neues, positives Narrativ wird angeboten, als Hoffnung im Kontrast zur angesagten Apokalypse. Die beworbene Veränderung ist jedoch rückwärtsgewandt, einen *status quo ante* in nostalgischer Form herbeischwörend, fußend auf einer längst überholten Vision einer imaginierten, homogenen ethnischen, patriarchalen Gemeinschaft.

Natürlich dient die Suche nach lokalen Sündenböcken seit Jahrhunderten dazu, schnelle Wahlerfolge zu erzielen. Natürlich werden nicht alle „Anderen“ diskriminiert: Unsere Gesellschaften, so wird immer wieder von den jeweiligen Regierungen behauptet, brauchen qualifizierte Experten, die auch „Ausländer“ sein können. Doch arme und unqualifizierte Migranten sind nicht willkommen. Darüber hinaus kommt das Gefühl der Bedrohung häufig nicht nur aus Angst vor Arbeitslosigkeit und Verlust des Arbeitsplatzes: Wenn Ausländer auch „anders aussehen oder sich anders verhalten“, weckt dies schnell rassistische, antisemitische und nativistische Einstellungen. Diese stützen sich auf kollektive Stereotypen und traditionelle Vorurteile,

Identitätsnarrative und Geschichten und werden für politische Zwecke instrumentalisiert.

Das heißt, kurz zusammengefasst, dass kollektive Erinnerungen, tief verwurzelte und verinnerlichte Ängste vor „Fremden“ und „Anderen“, alte und neue Unsicherheiten aufgrund neuer sozialpolitischer Entwicklungen und viele andere Faktoren gemeinsam den Aufstieg rechtspopulistischer Bewegungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten fördern.

O. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Ruth Wodak ist Emerita Distinguished Professor for Discourse Studies (für Diskursforschung) an der Lancaster University, UK; außerdem ist sie weiterhin an die Universität Wien affiliert. Abgesehen von einer Vielzahl von Preisen erhielt sie 1996 den Wittgenstein-Preis für Elite-WissenschaftlerInnen. 2010 wurde ihr ein Ehrendoktorat der University Örebro, Schweden, verliehen. 2009-2011 war sie Präsidentin der Societas Linguistica Europaea, 2011 wurde ihr das Große Silberne Ehrenkreuz für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Aktuelle Buchpublikation: „Die Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse.“ (Konturen 2016);

SEMINARREIHE „KOLLEKTIVE KRÄNKUNGEN“

VORTRAG

„Rechtspopulismus - Politik für 'das Volk'? Denkweisen und Ursachen für ein weltweites Phänomen“

Im Vortrag erläutert der Kommunikationsexperte Walter Ötsch in Anlehnung an sein neues Buch "Populismus für Anfänger - Anleitung zur Volksverführung" (gemeinsam mit Nina Horaczek), dass der Rechtspopulismus auf dem einfachen Bild einer zweigeteilten Gesellschaft beruht: Hier sind die wahren und braven WIR und dort sind die falschen und bösen ANDEREN. Aus diesem Bild ergeben sich die Sprache, die Taktiken, die innere Organisation und eine fortwährende Eskalation, die die Demokratie bedroht. Warum kann ein so einfaches Denken heute so viel Zustimmung erlangen?

Termin: 25. Mai 2018, 19.30 bis 21.00 Uhr
Referent: Walter Ötsch
Beitrag: 8,-

SEMINAR

„Rechtspopulismus und kollektive Kränkungen“

Populistische Parteien und Bewegungen stellen gegenwärtig die westlichen Demokratien vor große Herausforderungen. Im Seminar bearbeiten wir die zugrunde liegenden Mechanismen. Wie wirken negative Narrative, Diskriminierungen, Verfolgung oder Krieg auf individuelle und kollektive Identitäten? Welche Rolle spielen Emotionen und kollektive Kränkungen in diesem Zusammenhang? Wie versuchen (populistische) PolitikerInnen, WählerInnen für sich zu gewinnen und zu manipulieren – und wie kann man sich diesen Strategien widersetzen?

Termin: 25. Mai 2018, 14.00 - 21.00 Uhr und 26. Mai 2018, 09.00 - 16.30 Uhr
ReferentInnen: Hans Peter Graß & Kristina Langeder
Beitrag: 20,-
 Der Vortrag von **Walter Ötsch** ist im Preis inbegriffen.
Nähere Informationen: www.friedensbuero.at